Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

235 (8.10.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IX. 3300.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 235 — **Dienstag, den 8. Oktober 1935** — **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Um die Schuld- und Sanktionsfrage spielen sich im Völkerbundsrat in Genf heftige diplomatische Kämpfe ab, wobei Frankreich und England in Gegensätze verstrickt sind. Laval sucht die Sanktionen zu verzögern, während England für wirkungsvolle Sanktionen eintritt.

*

Auch der Dreizehner-Ausschuß bezeichnet in seinem Bericht Italien als Angreifer. Im Völkerbundsrat hat Aloisi eine Vertagung der Beschlußfassung bis Dienstag gefordert und den vorgelegten Bericht kritisiert.

*

Die endgültige Entscheidung über die Schuld- und Sanktionsfrage wird am Mittwoch die Völkerbundsversammlung treffen. Der Völkerbundsrat nahm die Berichte an.

*

Um Adua haben heftige Kämpfe stattgefunden. Die Abessinier räumten zuletzt den Platz und zogen sich zurück. Im übrigen soll nun der Krieg an allen drei Fronten entbrannt sein.

*

Das Waffenausfuhrverbot Roosevelts und seine Warnung an amerikanische Staatsbürger hat in Italien verstimmt.

Bestimmungen über militärische Ernennungen

Beförderungen als Belohnung

Die Bestimmungen über Ernennungen der Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres sind, wie das NdZ. meldet, durch eine Anordnung des Reichskriegsministers neu gefaßt worden. Darin wird bestimmt, daß Beförderungen zu überzähligen Dienstgraden keine Gebührnisserhöhung bewirken. Es dürfen befördert werden zu überzähligen höheren Dienstgraden: Unteroffiziere und Mannschaften ausnahmsweise als Belohnung für Taten, die besonderen Mut und besondere Umsicht erfordern; zum überzähligen Gefreiten: Schützen usw., die sich freiwillig auf ein zweites Dienstjahr verpflichtet haben, bei Mangel an freien Planstellen mit Beginn des zweiten Dienstjahres; zum überzähligen Unteroffizier: Gefreite, die für die Unteroffizierslaufbahn in Betracht kommen, bei Mangel an freien Planstellen mit Beginn des dritten Dienstjahres.

Beförderungen als Belohnung spricht auf begründeten Antrag der Truppe nur der Oberbefehlshaber des Heeres aus. Sie kommen im allgemeinen nur in Frage, wenn von einer Belohnung in Form anderer Auszeichnungen, z. B. durch Verleihung der Rettungsmedaille, abgesehen wird.

Beim Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst dürfen bei einwandfreier Führung und Eignung am Entlassungstage zu Dienstgraden des Beurlaubtenstandes befördert werden: zum Gefreiten d. R.: bis zu einem Drittel der jährlich nach mindestens einjähriger Dienstzeit ausscheidenden Schützen usw.; zum Unteroffizier der Reserve: bis zu zwei Drittel der jährlich nach mindestens zweijähriger Dienstzeit ausscheidenden Gefreiten, sowie der Obergefreiten und Stabsgefreiten; zum Feldwebel der Reserve: Unterfeldwebel nach mindestens achtjähriger Dienstzeit und einjähriger Unterfeldwebeldienstzeit; zum Oberfeldwebel der Reserve: Feldwebel nach siebenjähriger Dienstzeit und einjähriger Feldwebeldienstzeit.

Selbstauflösung der Deutschen Burschenschaft

DNB. **Berlin**, 8. Okt. Die „NSK" meldet laut „Völkischem Beobachter" aus Leipzig:

Die Deutsche Burschenschaft hat in Leipzig eine Tagung ihrer Bundesleiter und aktiven Sprecher abgehalten, auf der der Reichsamtsleiter des NS-Studentenbundes, Pg. Derichsweiler, anwesend war und freudig begrüßt wurde. Unter begeistertem Beifall legte er in grundsätzlichen Ausführungen den Weg des NSDStB. in Vergangenheit und Zukunft dar.

Die Deutsche Burchenschaft erteilte einstimmig dem Bundesführer, Pg. Rechtsanwalt Glauning, die Vollmacht, zu gegebener Zeit den Verband Deutsche Burschenschaft aufzulösen und die einzelnen Burschenschaften dem NSDStB. als Kameradschaften zur Verfügung zu stellen. Am historischen Tage des Wartburgfestes, dem 13. Oktober, wird sich die Deutsche Burschenschaft zu einer großen Kundgebung auf der Wartburg treffen, um in feierlicher Form sich aufzulösen und die Eingliederung der aktiven Burschenschaften in den NSDStB. vorzunehmen.

Wieder zwei Geistliche wegen Devisenvergehens festgenommen

DNB. **Koblenz**, 7. Okt. Die Landesstelle Koblenz-Trier teilt mit: Der Geistliche Rat Kammer und der Domvikar Rieff, beide aus Trier, wurden am Samstag vormittag wegen Devisenvergehens von der Zollfahndungsstelle Köln vorläufig festgenommen. Das Amtsgericht Trier hat gegen beide Haftbefehl beantragt. Wie wir erfahren, soll es sich um Devisenvergehen größeren Ausmaßes handeln, die seit dem Jahre 1933 verübt wurden.

Nun zum dritten Mal WHW

Aus der Arbeit des WHW 1934/35 — Was die Opfer eines ganzen Volkes ergeben und schaffen

Eines der charakteristischsten Merkmale der nationalsozialistischen Regierung ist ihre ständige Aktivität. In ihrem Zeichen steht das große Winterhilfswerk, deren kennzeichnende Buchstaben WHW. sich heute jedem Volksgenossen eingeprägt haben. Zum dritten Male ruft die Reichsregierung das deutsche Volk zur tätigen Mithilfe auf. Auch in diesem Winter wird, des sind wir gewiß, der Ruf, daß jeder helfe, wo er kann, nicht ungehört im deutschen Volk verhallen!

Wie üblich wird zur Eröffnung des neuen Winterhilfswerks 1935/36 der Rechenschaftsbericht über das Winterhilfswerk des vergangenen Jahres ausgegeben. Mit freudigem Stolz kann das deutsche Volk auf das Werk schauen, zu dem jeder Deutsche sein Scherflein beigetragen hat. Die uralte Binsenwahrheit, daß viele Wenig ein Viel geben, hat sich auch hier bewährt: mit 367 425 484 RM. schließt das Gesamtaufkommen für das WHW. 1934/35 ab. Das ist eine Ziffer und ein Ergebnis, das dem deutschen Volk zur Ehre gereicht. Es wird ihm Ansporn sein, diese Zahl im kommenden Winter nicht nur zu erreichen, sondern auch noch zu übertreffen.

Betreute und Helfer zählen nach Millionen

Sieht man nun den Rechenschaftsbericht im einzelnen durch, springen einem wiederholt Ziffern in die Augen, die des Aufmerkens wert sind. Wer wird vom Winterhilfswerk betreut? Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger, Wohlfahrtsunterstützungs- und Rentenempfänger, Kurzarbeiter, weiter Volksgenossen, die erst kurze Zeit in Arbeit stehen und Familienangehörige der Betreuten. Der Gesamtdurchschnitt betrug in den sechs Monaten von Oktober bis März 13 866 571 Volksgenossen im Monat. Die höchste Ziffer wurde im Februar dieses Jahres mit 14 879 989 erreicht, die niedrigste war im Oktober mit 11 699 932. Auf je 1000 Einwohner entfielen im Februar und März 226 Betreute, im Oktober 178.

Es liegt auf der Hand, daß zur Betreuung so vieler Menschen auch ein großer Helferapparat notwendig ist. Im Monatsdurchschnitt haben sich 1 338 235 Volksgenossen dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt, von denen nur 5198 Gehalt oder Entschädigung beziehen, alle übrigen arbeiteten ehrenamtlich. Dadurch war es möglich, die Unkosten vor allem in der Verwaltung so gering zu halten, daß sie nur 0,93 v. H. des Gesamtaufkommens betragen. An reinen Geldspenden kamen an 213 Millionen RM. zusammen. Der Wert der Sachspenden beziffert sich auf 110,5 Millionen. Die übrigen Millionen setzen sich aus Rückvergütungen, Frachtfreiheit, Wertunterschied zwischen Nennwert und Gebrauchswert usw. zusammen.

Wie das Geld zusammen kam

Geht man nun den einzelnen Strömen nach, durch deren Zusammenfluß 212 Mill. RM. reine Geldspenden zusammengekommen sind, so fallen einzelne Ziffern besonders auf. Allein die Eintopfgerichtspende hat über 29,5 Millionen ergeben. Unter den monatlich wechselnden Abzeichen, die auf den Straßen verkauft wurden, hat das Edelweis den ersten Platz mit 1,655 Mill. RM. errungen. Uebrigens haben sämtliche Abzeichen mehr als fünfviertel Millionen erbracht, und zwar in jedem Monat, sodaß aus den Monatsabzeichen allein 8,5 Millionen eingekommen sind. Die Winterhilfslotterie machte 7,5 Millionen RM. flüssig. Aus den Postsched- und Bankgirobuchungen kamen 5,5 Millionen RM. zusammen. Die höchste Summe ist aus den Opfern von Lohn und Gehalt gekommen, nämlich fast 78 Millionen RM. Der Tag der nationalen Solidarität, der eine besondere glückliche Veranstaltung des Winterhilfswerks war, steht mit über 4 Millionen und der Tag der deutschen Polizei mit 628 000 zu Buch. Die Opfer von Lohn und Gehalt der Beamtenschaft und des Reichsheeres haben zusammen mit den Spenden von Privatpersonen über 11 Millionen, die Spenden der Wirtschaft über 18 Millionen ergeben. Die Organisation des Winterhilfswerks ist jedoch so geschickt ausgebreitet, daß noch aus unzähligen weiteren Quellen Geldspenden zugeflossen sind, sodaß am Ende die Gesamtsumme von fast 213 Millionen RM. steht. Nicht vergessen sei dabei die wertvolle Hilfe der Reichsbahn und Privat- und Kleinbahnen, durch deren frachtfreie Beförderung von Sachspenden einschließlich der Rückvergütungen für Kohlentransporte 14,5 Millionen RM. als Einnahme zu verbuchen sind.

Aufteilung des Spenden-Aufkommens und Spendenverteilung

Ueberblickt man die einzelnen Gaue, so steht Berlin mit 15,5 Millionen RM. Geldspenden an der Spitze. Im übrigen haben sich alle deutschen Gaue hervorragend an dem Winterhilfswerk beteiligt. Selbst Gaue, die sich in wirtschaftlicher Notlage befinden, haben mehrere Millionen aufgebracht, ein Beweis, daß der große soziale Grundgedanke des Winterhilfswerks im ganzen deutschen Land feste Wurzel gefaßt hat. Selbst die Auslandsorganisationen der NSDAP. haben fast eine Million zusammen bekommen.

Die Mittel des Winterhilfswerks werden zu Sachspenden verwandt, die sich auf Nahrungs- und Genußmittel, Brennmaterialien, Bekleidung, Haushaltungsgegenstände, Gutscheine und Leistungen und sonstige Sachspenden verteilen. In erster Linie sind es natürlich Nahrungs- und Genußmittel und Bekleidung. Fast 15 Millionen Zentner Kartoffeln wurden verteilt, auch Eier, Milch, Suppenwürfel und anderes ging in die Millionenziffern. Ueber 150 Millionen Zentner Kohlen wurden gegeben. Auch bei der Bekleidung gehen die Ziffern für Anzüge usw. weit in die Hunderttausende. 741 000 Weihnachtsbäume und 1651 Musikinstrumente stehen in dieser interessanten Aufstellung. Es ist unmöglich, die einzelnen Posten, so interessant sie auch sind, lämtlich aufzuführen. Sie zeigen aber in ihrer Gesamtheit, daß das Ziel des Winterhilfswerks: „Kein Deutscher darf frieren und hungern" erreicht worden ist.

Niemand ist unter uns, der so töricht wäre, daß er den Kopf in den Sand stecken wollte, nur um nicht zu sehen, daß wir abermals einem für viele unserer Volksgenossen schweren Winter entgegengehen. Was das Winterhilfswerk vermag, hat es nun bereits zweimal bewiesen. Das deutsche Volk wird diese großartige und bisher von keinem anderen Volk erreichte soziale Hilfsaktion auch im kommenden Winter mit der gleichen Opferbereitschaft durchführen wie in den vergangenen. Damit dient es in Wahrheit der ganzen Nation und dem Vaterland.

*

Eröffnung des WHW. 1935-36

durch den Führer am 9. Oktober

Berlin, 7. Okt. Am 9. Oktober ds. Js. wird das Winterhilfswerk 1935/36 durch eine Rede des Führers und Reichskanzlers eröffnet, die auf sämtliche deutschen Sender übertragen wird. Der Reichserziehungsminister Rust hat angeordnet, daß in allen Schulen, soweit nicht Ferien sind, ein gemeinsamer Empfang dieser Rundfunkübertragung stattfindet, die um 12 Uhr beginnt.

Abgrenzung und Zusammenarbeit zwischen der DAF und der Deutschen Rechtsfront

DNB. **Berlin**, 8. Okt. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Ley, und der Reichsjuristenführer, Reichsleiter Reichsminister Dr. Frank, haben wie der „Völkische Beobachter" berichtet, am 6. Oktober eine gemeinsame Anordnung herausgegeben, durch welche alle Einzelheiten der Abgrenzung zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Rechtsfront geregelt und die Richtlinien der künftigen Zusammenarbeit festgelegt werden.

Die Vereinbarung, die der „V. B." im Wortlaut veröffentlicht, tritt an die Stelle der Ziffer 3 des Abkommens vom 2. Mai 1934.

„Graf Zeppelin" auf seiner 14. Südamerikafahrt

DNB. **Friedrichshafen**, 7. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Montag abend um 20,04 Uhr unter Führung von Kapitän von Schiller zu seiner 14. diesjährigen Südamerikafahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro gestartet. Sämtliche Kabinen sind ausverkauft.

Auf der Rückfahrt wird Dr. Eckener, der zurzeit in Rio de Janeiro die Hafenanlagen und den Hallenbau besichtigt, mit dem „Graf Zeppelin" am 16. Oktober nach Friedrichshafen zurückkehren. Der Start zur letzten diesjährigen 15. Südamerikafahrt ist auf den 23. Oktober festgesetzt worden. In der Zeit vom 10. Nov. bis 4. Dez. wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" erstmalig Pendelfahrten zwischen Pernambuco und Bathurst (Afrika) im Rahmen des deutschen Luftpostdienstes ausführen, bei denen nur Briefpost befördert wird. Dieser Einsatz des Luftschiffes „Graf Zeppelin" soll eine Ueberholung der beiden bekannten Katapultschiffe „Schwabenland" und „Westfalen" ermöglichen. Die geplante Weihnachtsfahrt wird dieses Jahr nicht ausgeführt.

Im Kampf für das Dritte Reich gefallen

Breslau, 7. Okt. SA.-Sturmführer Ernst Halata von der SA.-Standarte 11 Breslau, der am 8. März 1933 auf einem Propagandamarsch von Kommunisten durch einen Kopfschuß verletzt wurde, der ihn jahrelang aufs Krankenlager warf, ist den Folgen der im Kampf für Deutschlands Erneuerung erlittenen Verletzung erlegen. Am Montag nachmittag wurde Ernst Halata auf dem Friedhof Breslau-Pohlanowitz beigesetzt. Gruppenführer Herzog überbrachte in der Trauerfeier das Beileid des Stabs-Chefs Lutze und der Schlesischen SA., die in Sturmführer Halata einen ihrer treuesten Kämpfer verloren hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Zur Woche des Buches

vom 27. Oktober bis 3. November

Vom 27. Oktober bis 3. November 1935 wird im ganzen Deutschen Reich die „Woche des deutschen Buches" durchgeführt, die in diesem Jahre im Zeichen der Parolen „Mit dem Buch ins Volk" und „Das Buch, ein Schwert des Geistes" steht.

Reichsminister Dr. Göbbels wird am 27. Oktober in der Weimarhalle in Weimar auf einer großen Kundgebung die Buchwoche feierlich eröffnen und damit den Auftakt geben zu einer Reihe von Veranstaltungen der verschiedensten Art, die eine Woche lang in ganz Deutschland für das deutsche Buch werben sollen. Die Buchwoche wird vorbereitet und durchgeführt von der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung, in der vom Volkswissenschaftler bis zum Papierhändler, vom Dichter bis zum Buchdrucker, Buchbinder und Buchhändler alle Organisationen und die Behörden zusammengeschlossen sind, die an der Herstellung und Verbreitung des deutschen Buches mitschaffen.

Im Hinblick auf diese Aktion dürfte der nachstehende Bericht, den uns der Börsenverein der Deutschen Buchhändler über die Lage und Entwicklung des Buchhandels im dritten Vierteljahr 1935 übersendet, von besonderem Interesse sein.

*

WTB. Die Verlagstätigkeit ist zur Zeit namentlich auf belletristischem Gebiet, weitgehend durch die Vorbereitungen für das Weihnachtsgeschäft bestimmt, die lebhaft im Gange sind, die Produktion dürfte größer sein als im Vorjahr, denn nach den Ergebnissen der ersten acht Monate ist sie schon jetzt größer. Es wurden gezählt auf Grund der erstmaligen Ankündigungen im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel an Neuigkeiten und Neuauflagen insgesamt in den ersten acht Monaten 1935: 5793, in der gleichen Zeit 1934: 5550, 1933: 5971, 1932: 5988 und 1931: 7263.

Die Lage des vertreibenden Buchhandels ist, soweit das Inlandsgeschäft in Frage kommt, nicht ungünstig. Nur die am Außenhandel stärker beteiligten Firmen leiden unter den Devisenschwierigkeiten, die in letzter Zeit vor allem die Einfuhr aus England und Frankreich erschwerten. Das Ausfuhrgeschäft ist durch die dafür ergangenen Vorschriften auf eine wesentlich veränderte Grundlage gestellt, die zunächst nicht unbeträchtliche Mehrarbeit verursacht, deren Auswirkungen aber noch nicht zu übersehen sind. Wie notwendig der Versuch war, hier Abhilfe zu schaffen, erweist sich daraus, daß leider auch im ersten Halbjahr 1935 wieder noch ein weiterer Rückgang der Ausfuhr von Büchern und Musiknoten zu verzeichnen war. Ebenso ließ auch die Einfuhr von Büchern und Noten nach.

Nach den Aufzeichnungen des Statistischen Reichsamtes, denen die zollamtliche Statistik zugrunde liegt, betrug im ersten Halbjahr 1935 die Buchausfuhr 22 430 Doppelzentner, in der gleichen Zeit 1934: 24 943 Doppelzentner. Die entsprechenden Zahlen für die Ausfuhr von Musiknoten sind für 1935: 2238 Doppelzentner, für 1934: 2327 Doppelzentner, für die Einfuhr von Büchern für 1935: 7546 Doppelzentner, für 1934: 8197 Doppelzentner, für die Einfuhr von Musiknoten für 1935: 481 Doppelzentner, für 1934: 561 Doppelzentner.

Die Konkursstatistik für das Verlagsgewerbe und den Buch-, Kunst- und Musikalienhandel ergibt im allgemeinen auch für das laufende Jahr wieder ein günstigeres Bild. Wenn allerdings auch für die ersten acht Monate dieses Jahres immer noch 29 Konkurse zu verzeichnen sind — während es in der gleichen Zeit 1934 31 waren — so ist doch die Zahl der Vergleichsverfahren, die 1934 noch 8 betrug, wesentlich mehr, nämlich auf 2 heruntergegangen und die Gesamtzahl der Konkurse, also der eröffneten und der mangels Masse abgelehnten in den ersten sieben Monaten 1935 auf 37 gegenüber noch 48 in der gleichen Zeit 1934.

Geschäftsbericht der Deutschen Reichspost

Die deutsche Reichspost veröffentlicht ihren Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1934 (1. April 1934 bis 31. März 1935). Die Wiederbelebung der Wirtschaft beeinflußte die Verkehrsentwicklung in den meisten Betriebszweigen und gestaltete sie im allgemeinen günstig. Der Briefverkehr war bei zusammen 5,5 Milliarden Sendungen um 1 v. H., der Paket- und Wertverkehr mit 266 Millionen beförderter Sendungen um fast 5 v. H. höher als im Vorjahr. Von dem Gesamtpostverkehr entfielen 95 v. H. auf den Inlandsverkehr, über 3 v. H. auf den Verkehr nach dem Ausland und rund 2 v. H. auf den Verkehr aus dem Ausland. Auf je 100 Einwohner kamen im Durchschnitt über 8000 eingelieferte Briefsendungen jeder Art.

Im Postkraftfahrwesen waren 2380 Kraftpostlinien mit 50 700 Kilometer Streckenlänge und 1510 Landkraftposten mit 37 500 Kilometer Streckenlänge im Betrieb. Die Jahresfahrleistungen der Kraftposten betrugen 86 Millionen Kilometer, die der Landkraftposten 60 Millionen Kilometer.

Im Luftpostverkehr wurden im Sommer 1934 99 Linien, im Winter 50 Linien mit einer Streckenlänge von 42 000 Kilometer beflogen. Die gesamte auf dem Luftwege beförderte Postladung betrug 200 Tonnen Briefe, 128 Tonnen Pakete und 299 Tonnen Zeitungen.

Im Postanweisungs- und Postscheckverkehr sind gegenüber dem Vorjahr durchweg Steigerungen zu verzeichnen. Der Telegrammverkehr ging um 7 v. H. zurück, der Teilnehmerfernschreibverkehr wurde weiter ausgebaut. Die allgemeine Umstellung des elektrischen Nachrichtenverkehrs von der schriftlichen auf die mündliche Form ist unverkennbar. Der Fernsprechverkehr nahm infolgedessen und unter dem Einfluß der Senkung der Anschlußgrundgebühren usw. erheblich zu, im Ortsverkehr um 5 v. H., im Fernverkehr um über 6 v. H. Der Steigerung der Gespräche um 113 Millionen Stück entsprach der Zugang von 180 500 Sprechstellen. Das Fernsprechnetz umfaßte am Ende des Berichtsjahres 384 400 Kilometer Telegraphen- und Fernsprechlinien.

Die Ausbreitung des Rundfunks im deutschen Volke hat auch im zweiten Jahr der nationalsozialistischen Regierung gute Fortschritte gemacht. Die Zahl der Teilnehmer stieg um 1 300 460 auf rund 6 725 210. Auf 10 Einwohner entfiel rund eine Rundfunkanlage. Ueber 236 000 Rundfunkstörungen wurden im Berichtsjahr beseitigt.

Das Fernsehen hat im Rahmen eines großen Entwicklungsprogramms wichtige Fortschritte gemacht. In den letzten Monat des Berichtsjahres fällt die endgültige Rückgliederung des Post- und Fernmeldewesens des Saarlandes in die Deutsche Reichspost. Seit dem 1. März 1935 bildet das Saarland den Bezirk einer Reichspostdirektion mit dem Sitz in Saarbrücken. Mit der Rückgliederung war ein Personalzuwachs von rund 2500 Köpfen verbunden.

Die Deutsche Reichspost war auch im Berichtsjahr bemüht, die im Betriebe vorhandenen Hilfskräfte beizubehalten und darüber hinaus, unter Förderung der Bestrebungen der Reichsregierung zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit, möglichst neue Kräfte einzustellen. Ende März 1935 waren 362 850 Kräfte vorhanden, d. i. rund 9500 Kräfte mehr als im Vorjahr.

Für das Rechnungsjahr 1934 betragen nach der Gewinn- und Verlustrechnung die Betriebseinnahmen 1683,7 Millionen RM., die Betriebsausgaben 1710,3 Millionen RM. einschließlich einer Ablieferung an das Reich von 150,7 Millionen RM.

In der Bilanz (Vermögensnachweis) sind die Anlagen und Vorräte mit 2635 Millionen RM. ausgewiesen. Davon entfallen auf das unterirdische Telegraphen- und Fernsprechnetz 844 Millionen RM., auf Gebäude 528 Millionen RM., auf technische Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen 492 Millionen RM., auf das oberirdische Telegraphen- und Fernsprechleitungsnetz 327 Millionen RM., auf Grundstücke 261 Millionen RM. Auf der Passivseite ist die Anleiheschuld mit 551 Millionen RM. ausgewiesen. Der Anteil der Deutschen Reichspost an der Anleiheablösungsschuld (11 Millionen RM.) und die Hypothekenschulden (2,5 Millionen RM.) haben sich nicht wesentlich verändert. Die Betriebsmittel (45 Millionen RM.) sind unverändert geblieben.

Die führenden Köpfe der Wehrmacht

Der Kommandierende General des 1. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis I (Königsberg), Walter v. Brauchitsch.
(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Louis Bertrand zum Nürnberger Reichsparteitag

DNB. **Paris**, 8. Okt. Louis Bertrand nimmt am Montag im „Le Francist" unter der Ueberschrift „Die Lehren von Nürnberg" in einem langen Artikel zum Reichsparteitag Stellung und sagt u. a., er hasse die Menschen, die ihre Meinung nicht frei zu sagen wagen. Niemals habe er in der Presse seine Ueberzeugung von einer notwendigen Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich verborgen. Das, was er aber zum Ausdruck bringen wolle, sei lediglich die Reaktion eines Franzosen und Lothringers — eines Lothringers, der ein anderes Deutschland gekannt habe — auf die Riesenfeier des Dritten Reiches, die eine wahre Mobilmachung ganz Deutschlands darstellte aus Nord und Süd, aus Ost und West, von Jung und Alt und aus allen Klassen, einer Nation in Waffen, das Gewehr oder den Spaten über der Schulter. Der Eindruck, den dieses Menschenheer gemacht habe, sei der einer bewunderungswürdigen nationalen Einheit gewesen. Eine Nation habe vor dem fremden Beschauer gestanden, geeint in dem gleichen Willen der Kraft und Freiheit, im gleichen Vertrauen auf ihren Führer.

Niemals, so sagte Bertrand weiter, habe er etwas Schöneres gesehen. In den Riesenversammlungsräumen und auf all den Riesenplätzen sei die Ausschmückung von einer Erhabenheit und von ausgezeichnetem Geschmack gewesen. Ueber allem habe der Führer in seiner Einfachheit gestanden. Kein König, kein Volksführer, selbst kein Prophet sei jemals mit einer solchen Begeisterung empfangen worden. Dieser Führer sei ein Gott, und der Nationalsozialismus eine Religion. Daher nehme auch diese jährliche Feier immer stärker religiösen Charakter an. Alles an dieser Feier, die Ruhe und die Würde der Massen, die Ausschmückung und die Reden haben an eine Hochmesse der Nation erinnert, und angesichts dieses heiligen deutschen Patriotismus habe er mit Ironie an gewisse Philosophen des letzten Jahrhunderts denken müssen, die dem Volk den endgültigen Triumph der reinen Vernunft ankündigen zu müssen glaubten. Die ganzen Tage über sei kein einziges schlechtes Wort, kein Angriff gegen irgend jemand erfolgt. Keine Faust habe sich geballt. Der Eindruck, den er von der Feier mit nach Hause gebracht habe, sei ein gewollter und spontaner Friedenswille gewesen.

Die Auszählung der Wahlstimmen zum Memelländischen Landtag

Am Dienstag Bekanntgabe der Ergebnisse?

DNB. **Memel**, 7. Okt. Die nun schon acht Tage dauernde Auszählung der Wahlstimmen zum Memelländischen Landtag nähert sich anscheinend doch allmählich ihrem Abschluß. Am Montag begann die dritte Runde, in der die 200 Zähler die Stimmzettel nach den Namen der 187 Kandidaten sortieren. Diese Auszählung soll am Montag abend abgeschlossen werden, damit die eigentliche Auszählung der 1 800 000 Stimmzettel am Dienstag begonnen und abgeschlossen werden kann. Der Wahlkreisausschuß hofft, schon am Dienstag abend das Ergebnis bekanntgeben zu können.

Bei der Nachwahl im Bezirk Wießen wurden in Jugnaten von 805 Wahlberechtigten 716 Stimmen und in Neusaß-Sköries von 682 Wahlberechtigen 607 Stimmen abgegeben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer in München. Der Führer besichtigte Montag vormittag die Parteibauten der NSDAP. an der Arcis-Straße, sowie den im Bau befindlichen Königsplatz. Der Bauleiter, Architekt Joseph Heidmann, unterrichtete den Führer über den Fortschritt der Arbeit.

Führertagung der Freiwilligen Feuerwehr Deutschlands. Im Hause der Nationalsozialisten in München versammelten sich am 5. Oktober alle Führer der deutschen Feuerwehrverbände zu dem vom Führer des deutschen Feuerwehrverbandes, Pg. Landesbranddirektor Eder-München einberufenen Herbst-Führertagung.

Irische Pressevertreter in Berlin. Die von der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr zu einer Studienreise durch Deutschland eingeladenen elf irischen Pressevertreter wurden von dem stellvertretenden Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Dr. Jahncke, im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda empfangen.

Kommunistischer Bombenanschlag in Athen. Angehörige der Kommunistischen Partei versuchten einen Anschlag auf das Museum des Königs Georg in Athen zu vollführen, indem sie drei Dynamitpatronen gegen das Gebäude schleuderten. Dieser Bombenanschlag wird als kommunistische Terroraktion gegen den bevorstehenden Volksentscheid betrachtet.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ethel ruhte, befreit aufatmend, an seiner Brust. Ihm die Hände auf die Schultern legend, sang sie mit leiser Stimme:

„Nun bist du mein, nun geh mit mir,
Nun bist du mein auf sieben Jahr!"

Ungestüm preßte er immer wieder seine Lippen auf ihren Mund.

Und sie, die daran dachte, daß die Zahl sieben auf eine arme „Eins" zusammenschrumpfen müsse, überschüttete ihn mit ihrer sehnsüchtigen Zärtlichkeit.

Im Waldhause wickelten sich die Dinge weniger stürmisch ab.

Verwundert ging Frau von Gregori ihrer Großnichte entgegen.

Professor Altmann zog tief den Hut. Er stellte sich vor.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich wie ein Räuber in Ihre Einsamkeit eindringe."

Mit wenigen Worten hatte er ihr seine Absicht mitgeteilt.

Überrascht hob Frau von Gregori den Kopf.

„Sie sind ein Gast des Fürsten Herbigstein, Herr Professor?"

„Jawohl, gnädige Frau!"

Und dem sollte sie nun den Wunsch abschlagen, ganz abgesehen davon, daß es für Marlene eine Ehre war, von Professor Altmann gemalt zu werden?

Nachdenklich strich sie über die blaue Seide ihres Kleides.

„Ich will die Mutter Marlenes fragen, Herr Professor. Wollen Sie, bitte, eintreten!"

Professor Altmann verbeugte sich.

„Danke sehr. Ich möchte gerne hier draußen den Bescheid abwarten."

„Bitte!"

Marlene bot ihrem Gast einen Platz an. Sie fand großes Gefallen an dem Mann mit dem energischen Gesicht und den warmen Augen.

Frau von Gregori kam nicht allein zurück. Ihre Nichte begleitete sie mit allen Zeichen einer großen Erregung im Gesichte.

Die Vorstellung ihrer Tante unterbrechend, begann sie sofort:

„Nein, Herr Professor, nein! Ich will nicht, daß Marlene gemalt wird."

„Darf ich um den Grund für diese Abweisung fragen, gnädige Frau?"

Kühl, sachlich, begann der Künstler seine Kriegsfahrt.

„Das Kind soll vom Hause nicht fort."

„Ich möchte es nur im Walde, also in Ihrer nächsten Nähe, malen. —"

„Ich wünsche keinen Verkehr."

Hart, unfreundlich stieß sie diese Worte hervor.

„Ich würde nie Ihre Ruhe stören, gnädige Frau."

Frau von Gregori versuchte einzulenken.

„Sieh, Leonie, der Herr Professor ist ein lebenserfahrener Mann, er wird all deinen Wünschen gerecht werden und die Kunst ist sovielen ein Trost, oft die einzige Freude, du solltest ihr keine Steine in den Weg legen."

„Gnädige Frau, ich sah Ihr Kind — mitten im Walde, die scheuen Tiere als seine Gespielen; ich möchte dieses friedliche Bild der Welt zeigen, die im Hasten und Jagen vergißt, welch köstliches Gut die Ruhe, der Frieden ist."

Frau Kron schloß die Augen. Ein köstliches Gut! Sie besaß es seit langen Jahren nicht mehr. Man hatte es ihr gestohlen. —

O, wie das alles frisch und unvergessen vor ihr stand, — in ihr brannte.

Wider Willen fiel eine Träne aus ihrem Auge.

Marlene legte scheu den Arm um die Schultern ihrer Mutter.

„Mama!" Zaghaft bittend klang die Stimme.

Frau Kron schob ihr Kind von sich.

„Geben Sie mir Ihr Wort, Herr Professor, daß niemand erfährt, wo Marlene lebt, wie sie heißt."

Professor Altmann schlug in die dargereichte Hand ein.

„Gesiegt!"

Frau Kron entfernte sich wortlos.

Über Marlenes Gesichtchen glitt ein Schimmer grenzenloser Freude.

„Wann wollen Sie beginnen?" fragte Frau Gregori.

„Wenn Sie und das gnädige Fräulein es gestatten, morgen und zwar auf der Blöße, wo ich Fräulein Marlene heute zum erstenmal sah."

„Was soll ich anziehen?"

Altmann sah lächelnd auf das schöne Mädchen.

„Das Gleiche, wie heute. Ich kann mir keine schönere Farbe als weiß für Sie denken."

„Und ich komme mit, Herr Professor! Werde Ihnen immer eine kleine Erfrischung mitbringen."

Altmann erhob sich.

„Sie sind zu liebenswürdig, meine Gnädigste."

Er küßte der alten Dame galant die Hand.

„Nicht wahr, Sie nehmen nur freundliche Erinnerungen von hier mit?"

„Wie könnte ich anders! Das Leben ist nicht für jeden Menschen gleich schwer."

Mit einem warmen Händedruck schied man von einander.

Im Walde traf er seine Begleitung.

„Gewonnen!" rief er schon von weitem.

Man gratulierte ihm.

„Jetzt muß ich den Fürsten um Verlängerung seiner Gastfreundschaft bitten."

„Die er Ihnen mit Vergnügen gewähren wird," vollendete die Komtesse.

Die Prophezeiung erfüllte sich.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg